

zu gehen und sich mit dem Knüttel ihr Recht zu holen. Nach der Versammlung bildete sich dann auch ein Demonstrationzug von einigen hundert Personen. Als diesem ein Polizeiaufgebot entgegen kam, gingen die Kommunisten mit Stöcken gegen die Beamten vor und brachten mehreren von diesen erhebliche Verletzungen bei. Einer der radikalsten Geisellen, der Schlosser Oskertorn, stürzte sich mit solcher Wucht auf einen der Beamten, daß dieser von der Schutzwaffe Gebrauch machen mußte. Durch den Schuß wurde der Kommunist Oskertorn so schwer verletzt, daß er trotz unverzüglicher Hilfeleistung von Sanitätern kurz nach seiner Aufnahme im Krankenhaus verschied. Der Demonstrationzug war bald, nachdem man das ganze Stadtviertel abgesperrt hatte, aufgelöst.

**Volksbegehren in Schaumburg-Lippe.**

Der Ordnungsbund in Schaumburg-Lippe, der in der Hauptsache bezweckt, die Selbständigkeit Schaumburg-Lippes zu erhalten, hat das Volksbegehren auf den Volksentscheid durchgesetzt, durch den die Auflösung des Schaumburg-Lippeschen Landtages herbeigeführt werden soll. Die Regierung hat dem Verlangen stattgegeben und den Stichtag auf den 21. August festgesetzt.

**Von Stadt und Land.**

Aue, 11. August.

**Verfassungsfeier.** Der fünften Wiederkehr des Tages, an dem die deutsche Nationalversammlung in Weimar die neue Reichsverfassung verabschiedete, wurde heute mittag 11 Uhr durch eine vom Rat der Stadt veranstaltete öffentliche Feier im Schulsaal der 1. Bürgerschule gedacht. Eine gewählte Vortragsfolge war aufgestellt worden, die eines größeren Rahmens würdig gewesen wäre als der kleine nächstern Schulraum, bei dessen geringen Ausmaßen auch von einer zahlreichen Beteiligung nicht gesprochen werden kann. Die Stadtkapelle eröffnete die Feier mit der Ouvertüre zu Iphigenie in Aulis, dann folgte Hans Hermanns „Mahnung“ für Bariton solo, von Herrn Konzertfänger Ladmann-Chemnitz mit künstlerischer Vollendung gesungen. Zwei weitere Musikstücke und zwei dem Tage entsprechende Rezitationen des Herrn Studienrat Dohlfeld leiteten über zu der Festansprache des Herrn Studienrats Dost, von der besonders das oben Gesagte gilt, daß sie würdig gewesen wäre, vor einem großen Zuschauerkreis und zu einer günstiger gelegenen Stunde gehalten zu werden. Die Darlegungen des Redners, die liberale sachlich gehalten waren, zeugten von tiefer Sachkenntnis u. legten die Wunden offen, an der unser Volk krankt: Mangel an Bruderschaftsgeist, Gemeinschaftsgeist und Staatsgesinnung. Die Jugend hierzu zu erziehen, den Geist der Verfassung von Weimar zur Tat werden zu lassen, ist das erstrebenswerte Ziel. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland und dem gemeinsam gesungenen Vers des Deutschlandliedes „Einigkeit und Recht und Freiheit“ schloß die Ansprache. Mit einem weiteren Bariton solo „Das deutsche Wunder“ von Kestler und „Londäber aus dem Freischütz“ fand die schlichte Feier ihr Ende.

**Das Sommerfest des Naturheilvereins 1 Aue,** das gestern seinen Anfang nahm, ist zu einem Volksfest für die Auer Bevölkerung geworden, von der sich gestern ein großer Teil in den prächtigen Gartenanlagen des Vereins am Eichert eingefunden hatte, und an dem Trübel und Jubel, der da draußen während des Tages und bis in die späten Abendstunden hier herrschte, frühlichen Anteil nahm. Ein farbenprächtiger Kinderfestzug, an dem sich mehrere hundert Kinder beteiligten und bei dem der Humor der Erzgebirgler wahrer Triumph feierte, bildete den Auftakt. Ein härtiger Gärtnermann zu Pferde, behaglich sein Pfeifchen schmauchend, eröffnete den Zug und eine Schar fröhlicher Mädchen, blumen geschmückt und allerlei gärtnerische Embleme tragend, folgten ihm und einer unheimlichen Musikkapelle, die auf allerlei unmöglichen Instrumenten, wie großen grünen Gurken (es können auch saure gewesen sein), Tabakspfeifen usw. eine zwar nicht schöne, aber umso erheiternde „Musik“ machte. Was dann folgte, rief die Zuschauer zu immer erneuten Heiterkeitsausbrüchen hin. In einem Wagen saß eine glückliche Familie in der Laube, dazu ein Dutzend Sprößlinge, Freund Widler, den Kinderwagen schiebend, von seiner Ehegattin herum beaufsichtigt, dann ein Wagen mit der bedeutenden Aufschrift: „Neue Anlage!“, Inhalt: — zwei Dutzend der kleinsteu Ra-

turheilvereiner, ferner hübsche Einzelpersonen mit gärtnerischen Emblemen, die große Schar der Damen, wie die Mädchen mit allerlei Festtagskleidern geschmückt, darunter eine Musikkapelle und zum Schluß eine hübsche Eigenesemmelie in einem von zwei Köben gezogenen Vehikel. Wohin der Zug kam, wurde er freudig begrüßt und ließ keine Seele ein soeben großer Schwarm von Zuschauerinnen angehängt, die wie nach den Anlagen zogen, wobei nach Aufstellung des Zuges ein richtiger Volksfestbetrieb begann. Während sich die Kindergruppen mit Vögel- und Sternschießen und anderen Spielen beschäftigten, drängten die Großen nach den Buden und Kellern in die neuerbaute „Gartenlaube“, nach der „Bauerwänsche“ und was sonst noch alles aufgebaut war. In „Monte Carlo“ und bei der Rabbinde wurde scharfhaft gewonnen und wer keinen Hofstempel für seine Hulda gewann, der irrte sich mit je einer Miesen-Probierprobe oder schloß an der Schließende Böcher in die Luft, wofür man ebendrin noch eine Schickung, Zeichnung erhielt. Das Karussell war selbstverständlich formwährend in Schwingen, in den Rängen wurden festschlagend geschlagen und Stat gespielt und über all dem fröhlichen Treiben wachte das Auge des Besuchers in Gestalt eines armen dreinblickenden Dorfpollakten. Daß dieser nicht mit sich spielen ließ, bewiesen die zahlreichen „Verhaftungen“; Männer und Frauen und Jungfrauen riefen den Weg zur Wache an, wo es allerdings, wie die „Verhafteten“ hinterher erzählten, recht leicht zugegangen sein soll. Als der Abend hereinbrach, boten die Anlagen mit ihren hundert von Campions einen wunderhübschen Anblick und nur Jähren löste man sich von dem heiteren Bößchen, um den Heimweg anzutreten. „Mit Kan Knig nicht ich tauschen“ sang aus einem Säuschen an der Straße und der vorüberziehende Chor strömte lachend ein. — Heute Montag nimmt das Fest seinen Fortgang und am Abend bildet ein großes Brillantfeuerwerk den Abschluß.

**Eingaben an den Reichstag.** Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, als Vertreter der Zentralstelle der am Berufsverkehr beteiligten Verbände, hat in einer Eingabe an den Reichstag, die Aufhebung der verkehrs- und wertschaftsrechtlichen Reichssteuer verlangt. In 2 weiteren Eingaben an den Reichstag verlangt der Verband reisender Kaufleute Deutschlands die Befreiung der Umfahrsteuer für den Handelsvertreter und die Befreiung des Handelsvertreters von der Gewerbesteuer.

**Nichoran.** Kriegerveteranalsweise. Der Militärverein Nichoran ehrte am gestrigen Sonntag die im Weltkrieg gefallenen Soldaten unseres Ortes durch die Weihe eines Gedenkmals, eines schlichten und dennoch monumentalen nischen Denkmal, der auf eingetragenen Kupferplatten die Namen der 131 Gefallenen und Vermissten aus Nichoran trägt. Der ganze Ort und viele auswärtige Militär- und andere Vereine nahmen an diesem Weisheits innigen Anteil. Vormittags fand Kirchenparade und Festgottesdienst statt, wobei Pfarrer Paul die tiefangelegte, ergreifende Gedenksprache hielt. Gegen 1 Uhr mittags bewegte sich dann von der Warburg aus ein stattlicher Festzug mit Fahnen und Stabarten durch den mit Guirlanden und schwarz-rot-goldenen und schwarz-weiß-rotten Fahnen und Fähnlein geschmückten Ort nach dem Denkmal auf den Brauhausplatz. Den Weisheit leiteten Musik und Gesangsvorträge „Gedenke ich er gefallenen“, gesungen vom Gesangsverein „Concordia“ ein. Vereinsvorsteher Schmeidermeister Matthes begrüßte in herzlichen Worten die Festteilnehmer und nach dem allgemeinen Gesang „Wir stehen und trauern“ vollzog Herr Pfarrer Deane Albrama, die Weihe des Denkmals, an die sich die Übernahme des Denkmals in die Obhut der Gemeinde durch Herrn Bürgermeister Deute und nach weiteren Gesangsvorträgen der Gemeindefolge des Turnvereins und des Kirchenchors die Kranzniederlegungen angeschlossen und zwar in einer solchen herrlichen Weise, das das ganze Denkmal damit bedeckt wurde. Das gemeinsam gesungene Lied: „Ich hatt einen Kameraden“ und „Stilles Gebet“, Andante von Mendelssohn, beendeten die würdig verlaufene Feier. — Am Abend fand als Abschluß des Tages eine D. I. D. e. n. g. e. d. a. h. n. i. s. t. e. r. f. e. i. e. r. statt, bei welcher vaterländische Lieder, Musikstücke, lebende Bilder, gefeiert von der Genickstiftung, turnerische Vorträge und solche des Radfahrervereins Berolina, über zur Laube und Ritzertentel in welcher Wohnung folgten. Die Ansprache des Vereins, dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet, hielt Herr Lehrer Bohn. Der Militärverein brachte einen Einakter „Deutschland über alles“ zur gelungener Aufführung. Es war

ein recht heiterer Abend, zu dessen Gelingen allen Beteiligten an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt sei.

**Lehrerentscheid.** Ausschussverfahren. Der Ausschuss von Pina und Pinningschüler, der sogenannte Durchgangsausschuss, hat sich heute mit dem Ausschuss der Pinningschüler, der sogenannte Durchgangsausschuss, in den Vorarbeiten. Nachdem die Ausschüsse von Pinningschüler, die in vergangenen Jahren die Pinningschüler bestanden.

**Geyer.** Großfeuer. Feueralarm schreckte Donnerstagabend in der 7. Stunde die Bevölkerung von Geyer auf. Es brante das in der Schängentstraße gelegene, ebenfalls alte 9. Weisliche Bauerngut. Trotz des tatkräftigen Eingreifens der gesamten Wehr von Geyer, unterstügt von der zu Hilfe kommenden Tannenberger, konnte infolge der allen Bauart des Hauses nicht verhindert werden, doch es bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Zwei darin wohnhaft gewesene Familien, wovon eine nicht versichert hat, sind obdachlos geworden. Die Entstehungursache des Feuers ist bis jetzt noch unbekannt.

**Limbach.** Erholungsheim. Das ehemals weitläufige Gelände bei Limbach wurde jetzt als Kindererholungs- und Altersheim der Stadt Limbach wieder eröffnet. Unsere Stadt hat vorläufig 60 Kinder darin untergebracht. Auch werden 30 alte Leute aufgenommen.

**Mittweide.** Die Stadtverordneten beschließen die Erhöhung der Hundsteuer von 80 auf 48 Mark. Es sind jetzt noch 500 Hunde vorhanden. Durch die Erhöhung der Steuer werden man mit einem Rückgang auf 400 Stück für gewerbliche Hunde soll eine Ermäßigung der Steuer eintreten. Vom Stadtverordneten Jähmig war eine Aufwertung der Sparkassengelder angeregt worden. Die Aufwertung wird jedoch als unbrauchbar bezeichnet. Erster Bürgermeister Freyer wies darauf hin, daß nur Bittun als einzige Stadt den Versuch mit der Aufwertung der Sparkassengelder gemacht, aber auch nicht zum Ziele gelangt sei. Es solle versucht werden, für die alten Sparer aus Hypotheken und Papieren herauszuholen, was nur möglich sei. Ein deutschnationaler Antrag mündlich Unterstützung der erwerbslosen Handwerker in gleicher Weise wie bei den erwerbslosen Arbeitern. Der Antrag fand Annahme; ferner ein sozialistischer Antrag, bei der Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung. **Falkenberg bei Wolfenstein.** Rathausbau. Infolge des Beschlusses des Gemeinderates soll hier ein Rathaus gebaut werden, das neben den üblichen Amtsräumen noch vier Wohnungen enthalten soll.

**Jöhstadt.** Bei dem furchtbaren Brandunglück in dem Gasthause zwischen Pleiß und Preßnitz, dem „Waldschloßchen“ ist noch ein drittes Todesopfer zu beklagen. Wie gemeldet hatte sich ein Schüler durch den Rauch bei zum Fenster gearbeitet, am Fensterflügel herumgeschwungen, wo er sich dann loslöste und unten aufgefunden wurde. Auch er ist inzwischen gestorben an den Folgen einer Rückgratsdrehung.

**Leisnig.** Eine Wiedersehensfeier der ehemaligen 179er fand in der alten Garnisonstadt Leisnig statt. Einen würdigen Verlaufenen Kommerz in Saale des „Johannistals“ folgte am nächsten Tage die Schmäderung der Denkmäler und Gräber der gefallenen Kameraden. Um 8 Uhr begann der Feldpostdienst am 179er-Denkmal. Hier sprach Pfarrer Niedner-Knaus, ehemals Divisionspfarrer in Feld. Von den teilnehmenden Vereinen und von Angehörigen wurden am Denkmal Kränze niedergelegt.

**Dresden.** Eine Entführung? Das Pressamt des Polizeipräsidiums verbreitet folgende Meldung: Von Straßenpassanten in Rodetal ist ein Personen-Auto beobachtet worden, das am Donnerstag, den 7. August, nachmittags gegen 7 Uhr in scharfer Fahrt in der Richtung nach Dresden fuhr. Der Wagen war mit einem Führer in gelber Jacke und zwei Herren besetzt, die im Wagen standen und an-

**Die Herweghs.**

Roman von Elisabeth Dill. Copyright by M. Feuchtwanger Halle a. S. (22. Fortsetzung.)

Frau v. Herwegh suchte sie zu beruhigen, vergebens hat Ernst sie zu schmeigeln. „Nein, ich will reden“, rief Grete, „ich muß mich doch verteidigen! Ich habe ihn nie wieder gesehen. Ich hätte es nicht von meinem Mann erwartet, daß er behauptet, ich hätte ihn gestohlen!“

„Das hab ich nicht gesagt“, erhob Ernst zornig seine Stimme.

„Doch, du hast es gesagt, vor allen Leuten hast du behauptet, als du heringeht mit der Kassetten.“

Und nun erfahren Herweghs endlich, daß es sich um das Verschwinden eines Smaragd-Ohrgehänges der russischen Fürstin handelte.

In das Durcheinander der Stimmen mischte sich auch Bog, freudig an Ernst hochbringend. „Ich bin auch noch da!“ Und der Kanarienvogel erhob erschrocken seine Stimme und begann zu zwitschern mit ganzer Kraft.

Generals, die sich eben fertig machten, lauschten kopfschüttelnd. Sollte man wirklich hinuntergehen? Dort unten ging etwas vor... Der Einzugszug fiel ihnen plötzlich ein.

„Es werden doch nicht wieder zweitausend Mark aus dem Schrank gestohlen sein?“ sagte Onkel Anton, dem es ein unbehaglicher Gedanke war, vielleicht noch heute Abend zur Polizei laufen zu müssen.

Im zweiten Stock wartete Fräulein Schmidt seit einer Stunde darauf, daß man sie zur Besichtigung rief, stand mit ihren weißverpackten Geschenken im Arm in der kalten Stube und hörte mit Herz klopfen dem Stimmenwirrwarr zu, das aus der Tiefe zu ihr heraufklang. Sicher hätte der Bummel wieder etwas angestellt.

Frau v. Herwegh sah totendick auf dem Sofa. Sie zitterte an allen Gliedern. „Ich habe es ja geahnt, daß mit Ernst etwas Schreckliches passiert ist.“

„Mit mir ist nichts passiert, ich verbitte mir das, Mama“, fuhr Ernst erregt auf, „aber der Öhring ist verschwunden, das läßt sich nicht wegstreiten, und es läßt sich auch nicht bestreiten, daß Grete den Schmuck selbst aus der Kassetten genommen und ihn vor dem Schloß angelegt hat. Ich verlange von ihr, daß sie mir wenigstens ihr Anrecht gesteht. Ja, das verlange ich.“

„Woher er aufgehört“, mag er hingelassen sein, wofür er will, beschafft man er werden.“

„Von was denn?“ fragte der Bummel, der die Geschichte von der geschäftlichen Seite aufnahm.

Grete lachte nervös auf. „Ein Ring, der dreißigtausend Rubel gekostet hätte!“

„Dreißigtausend Rubel“, verbesserte Ernst. „Es ist immer noch genug.“

„Wieviel ist denn ein Rubel?“ fragte die verstörte Frau v. Herwegh.

„Weiß es denn die Alte schon?“ fragte Bog.

„Das ist es ja!“ rief Grete. „Sie hat schon dreimal gefragt! Als Ernst dem Kammerdiener die Kassetten übergeben wollte, fand ich, daß die Inhaltsangabe nicht stimmte. Der Öhring fehlte.“

„Doch, sie den aber auch gerade Weihnächten an sich bängen muß“, fand Bog, dem das gestörte Weihnächteffen am Herzen lag.

General schickte es nun dreimal energisch. Es waren General und Fräulein Schmidt, die sich entschlossen hatten, herunterzukommen, um zu sehen, was es gegeben habe.

„Was ist denn passiert, meine arme gute Frau Major?“ rief Fräulein Betty in der Tür. Sie erzählten von Bog die Geschichte des verschwundenen Smaragden, und Grete beteuerte schluchzend von neuem, den Ring nicht genommen zu haben. Der Kanarienvogel schrillte

verzweifelt dazwischen, bis Luft ihm die Decke überstülpte. Da war er still. Die Bescherung hatte man vergessen, der Baum wurde nicht mehr angezündet am dem Abend, niemand war in der Stimmung, Weihnächte- lieder zu hören. Endlich begann Trina mit Entschiedenheit den Kränzen aufzutragen. Man ging zu Tisch. Als die mit Aepfeln, Zwetschgen und Korinthen gefüllte Gans erschien, wurde beschlossen, bei einer Strafe von drei Mark nicht mehr von den Smaragden zu sprechen.

Aber eine harmlose Fröhlichkeit wollte nicht aufkommen. Ernst weigerte sich, etwas vorzuspielen, und Diane wollte nicht desklamieren.

Als das junge Paar nach Mitternacht das Haus verließ, hatte es leicht gekniet, die Mainzer Straße sah leer und verwandelt aus, wie die ganze Welt.

Sie gingen stumm nebeneinander her, nicht wie sonst Arm in Arm, und Ernst schlingte einen unbestimmten schrecklichen Verdacht vergeblich nieder, während Grete trüblich schwieg und den Kopf sehr hoch trug.

In Hause angekommen, begannen beide die Wohnung von neuem zu durchsuchen. Ernst leuchtete alle Ecken und Winkel der Geldschränke mit der Taschenlampe ab. Grete büffelte eigenhändig die Kostesteppe in Ernsts Geldschrankzimmer. Man lehrte die Altkleider um und um. Über der Smaragd fand sich nicht. Die oberen Räume waren seit dem Unfall mit der Kassetten schon so oft von Diensthönden aufgeräumt und angelegt worden, daß sich der Stein längst gefunden haben mußte.

Es kamen nur drei Personen in Betracht, welche von der Kassetten etwas wußten, Ernst, der Buchhalter und Grete, und vor dem Buchhalter durfte noch nicht einmal etwas davon laut werden, daß Grete die Kassetten gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)